

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Veränd.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. M. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinens der Ztg. inf. hdb. Gewalt der Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitl. Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschlag Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 28

Altensteig, Mittwoch, den 3. Februar 1943

86. Jahrgang

# Umfassungsversuche am Donez und im Raum von Woronesch gescheitert

## Mit acht- bis zehnfacher Uebermacht rennt der Segner gegen die letzte Bastion in Stalingrad an

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 2. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Stalingrad lehnte der Gegner nach härtester Artillerie- und Panzerabwehr die Verteidiger, das Traktorenwerk, zum Angriff an. In der Nacht gelang es ihm, nachdem unsere heldenhaft kämpfenden Truppen ihre Munition nahezu verstreut hatten, an mehreren Stellen einzubrechen und den bis dahin zusammenhängenden Verteidigungsring des 11. Armee-Korps anzugreifen.

Am Kaukasus bis zum mittleren Don und am Kuban liegen unsere Armeen in schwerer Abwehrkämpfe, deren Härte an einzelnen Abschnitten noch zugenommen hat.

Auf dem Südring der Ostfront wurden Versuche des Feindes, die planmäßigen Marschbewegungen der deutschen und verbündeten Truppen zu stören, abgewehrt.

An der Donezfront und im Raum von Woronesch griff der Feind weiter mit neu herangeführten starken Kräften an. Besuche, unsere Front durch Ueberflügelung und Umfassung abzubrechen, scheiterten unter hohen Verlusten. Die Kämpfe dauern noch an.

Starke Kampf-, Sturz- und Schlachtliegerverbände greifen an den Schwerpunkt der erbitterten Kämpfe die feindlichen Truppenansammlungen, Stellungen und Kolonnen an. Sie wagen dem Feinde schwere Verluste an Menschen, Fahrzeugen und Waffen zu.

In den Bergen Tunisiens hatten eigene Angriffe, unterstützt von Sturz- und Kampfflugzeugen, vollen Erfolg.

Erhöhte Spähtrupptätigkeit im westlichen Tripolitanien —

Erfolgreiche feindliche Angriffe an der tunesischen Front

DRS Rom, 2. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Erhöhte Spähtrupptätigkeit im westlichen Tripolitanien. Verbände unserer Luftwaffe griffen mit höchstem Erfolg feindliche Kraftwagenansammlungen an.

An der tunesischen Front erzielten mit Unterstützung von Panzern unternommene Angriffe des Feindes keinen Erfolg. Ueberall wurde der Angreifer mit Verlusten an Menschen und Material zurückgeschlagen. Sechs Panzer wurden zerstört. Die Zahl der Gefangenen der letzten zwei Tage ist auf 800 gestiegen.

Deutsche Jäger schossen im Luftkampf fünf Flugzeuge ab. Die Maschinen von Bone wurden von italienischen Bombern wirksam getroffen.

Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Lampedusa und die Umgebung von Cagliari ab, die unbedeutende Schäden verursachten. Im Gebiet von Cagliari wurden fünf Personen verletzt. Die Bodenabwehr von Lampedusa schoss ein Flugzeug ab, das brennend ins Meer fiel.

Die Opfer des letzten Luftangriffs auf Trapani betragen nach den bisherigen Feststellungen 18 Tote und 64 Verletzte.

### Luftwaffenerfolge in Nordafrika

DRS Berlin, 2. Februar. Deutsche Jäger schossen am 1. Febr. in den Mittagsstunden an der nordtunesischen Front einen im Anflug befindlichen feindlichen Verband viermotoriger Flugzeuge. Unsere Jagdflieger trennten die sofort abbrechenden Bomber von ihrem Jagdschutz. Ein deutscher Jäger traf ein viermotoriges Flugzeug vom Muster Boeing so schwer, daß es von den eigenen Bomben in der Luft zerrissen wurde. Sechs weitere Bomber erhielten so zahlreiche Treffer, daß der Feind den geplanten Angriff aufgeben mußte.

Ueber dem Seegebiet nördlich der tunesischen Küste schossen deutsche Fernbomberflugzeuge einen nordamerikanischen Jäger in kurzem Luftkampf ab.

Starke deutsche Sturverbände griffen am Vormittag des 1. Februar im Zusammenwirken mit eigenen Heeresverbänden motorisierte Streitkräfte des Feindes an. Die Sturzbomben zerstörten dabei einen in Entwicklung begriffenen Vorstoß feindlicher Panzer. Zwischen den Kraftfahrzeugen und Kampfwagen des Gegners, die in dem gebirgigen Gelände dicht aufgeschloßen saßen, entstanden heftige ausgedehnte Brände. Ein am Nachmittag durchgeführter Angriff unserer Stukas vernichtete in der Nähe einer Bahnstation vier schwere feindliche Panzer. Weitere Kampfpanzer blieben geschadensfähig liegen. Etwa zur gleichen Zeit führten deutsche Schlachtlieger Tiefangriffe gegen einen dem Gegner als Abwehrschlüssel für Kraftfahrzeuge benutzten Tunnel. Die Bomben detonierten so genau im Ziel, daß der Tunnelausgang verschüttet wurde.

Im Luftkampf schossen deutsche Jäger zwei Curtiss-Tomahawk-Maschinen ab, zwei weitere feindliche Flugzeuge unbekannter Musters wurden in der Nacht zum 1. Februar über der Westküste von Sizilien vernichtet.

Dein Stolz: Mehr leisten

### Die U-Boot-Erfolge im Januar

Trotz ungewöhnlich schlechter Wetterbedingungen hervorragende Leistungen

DRS Berlin, 2. Februar. Die deutschen U-Boote haben im Januar 1943 63 feindliche Handelschiffe mit 408 000 BRT versenkt und damit, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, eine Leistung vollbracht, die an militärischem Einsatz, Beherrschung der Waffen und seemannischem Können ganz besonders zu werten ist.

Wie sich der vorige Winter durch lang andauernde, ganz außergewöhnliche Kälte auszeichnete, so steht der diesjährige Winter im Zeichen lang anhaltender ungewöhnlicher Stürme. Große Kälte ist im allgemeinen mit geringen Luftbewegungen verbunden. Die in diesem Winter auf dem Festland herrschenden milderen Bedingungen sind dagegen die Folge von ungewöhnlich niedrigen Tiefen auf dem Atlantik, die dem Festland warme ozeanische Luft und Regenfälle bringen. Auf dem Atlantik, dem Hauptkampfgebiet unserer U-Boote, wirkten sich diese Tiefs, zumal sie in längeren Perioden auftraten, als seit vielen Jahren beobachtet wurde, in Stürmen und Orkanen aus. Trotzdem verstanden es unsere U-Boote immer wieder, den Feind zu paden.

Man kann es sich auf dem Lande kaum vorstellen, was es bedeutet, wenn die U-Boote noch bei Windstärken von 10 bis 12 und hohem Seegang, wie es in diesem Monat häufig geschah, erfolgreiche Angriffe durchführten. Um die Leistung dieses Monats ganz zu würdigen, wird man sie mit den Januarergebnissen früherer Jahre vergleichen müssen. Im Januar 1941 versenkten unsere U-Boote 106 000 BRT, im Januar 1942 367 000 BRT. Das vorige Jahresergebnis kam insofern unter günstigen Kampfbedingungen zustande, als nicht nur kaltes, aber ruhiges Wetter herrschte, sondern bei der Erfül-

lung des Kriegsschauplatzes an der amerikanischen Küste auch das Ueberraschungsmoment ausgenutzt werden konnte.

Trotzdem haben unsere U-Boote das vorige Jahresergebnis unter einzigartig schweren Bedingungen jetzt übertraffen können. Als militärische und seemannische Leistung steht dieser Erfolg würdig an der Seite der Rekordmonate, in denen unter besseren Bedingungen die Erfolge um die Millionenstrecke lagen.

Auch die in den letzten Januartagen gemeldeten Erfolge — neun Schiffe mit 45 000 BRT — fielen in eine solche Seicht- und Wetterperiode. Unter den versenkten Schiffen befanden sich mehrere, die in den grönländischen Gewässern bei dem Versuch gefaßt wurden, von Amerika aus um Island herum europäische Gewässer zu erreichen. Ein bemerkenswertes Schiff hatte ein großer Tanker, der durch Torpedotreffer in zwei Teile zerrissen war, die eine zeitlang einzeln weiterschwammen. Als das Vorderstück untergegangen war, gab das U-Boot dem sich noch haltenden Achterschiff den Fangschuß. Die Ladung eines im Nordatlantik versenkten Dampfers bestand aus Kriegsmaterial für motorisierte Einheiten der Nordafrikafront, 36 Panzer, sechs Eisenbahntanks, 15 Kraftfahrzeuge, große Mengen Munition und viele Ausstattungsgegenstände gingen mit diesem Schiff in die Tiefe.

Ein von der USA-Küste zurückmarschierendes U-Boot versenkte ein amerikanisches Motorschiff, das als schneller Einzelschiff mit 15 Seemeilen Geschwindigkeit von Charleston nach Afrika mit Flugzeugteilen unterwegs war. Im nördlichen Ozean wurde ein Transporter für die Sowjetfront bei den Bahreinseen versenkt, und auch im Mittelmeer vor der Küste von Algier gelang ein überraschender Angriff auf einen feindlichen Transporter. Die übrigen Erfolge verteilten sich auf verschiedene Routen des Atlantik.

### Der Heldenkampf im Norden Stalingrads

Starke Angriffe der Luftwaffe an der Südfront — Schnelle Truppen zer schlagen feindliche Bereitstellungen

DRS Berlin, 2. Februar. Im Norden von Stalingrad bewiesen Soldaten aller deutschen Gänge unter Führung des Generals der Infanterie Strecker am 1. Februar von neuem, wie deutsche Männer unter schwersten Bedingungen zu kämpfen und zu trotzen verstehen.

Unaufhörlich überflutete der Feind die Verteidiger des Industrieregels mit seinen Geschossen, die alles, was tagelange erschöpfende Arbeit in den Gefechtsphasen an Kampfanlagen geschaffen hatte, zerstörten. Die zusammenstürzenden Mauern und Gemäwe der begrubenen Männer und Waffen unter sich, aber die Kameraden gruben die Verschlungenen mitten im tosenden Feuer wieder aus und bargen die Waffen. Doch neue schwere Einschläge schlugen die Retter beiseite und die eben erst Geborgenen mußten sich ihrerseits auf die Trümmerhaufen stützen, um ihre verschütteten Befreier aus dem Schutt herauszuwählen. Stundenlang ging dieser erbitterte Kampf, bei dem unsere Soldaten gegen das Trommeln der feindlichen Artillerie nichts einzusehen hatten, als nur ihren eisernen Willen, zu leben und zu kämpfen. In der kurzen Feuerpause, die der Feind gab, um seine eigenen Sturmtruppen nicht zu gefährden, brachten die Verteidiger mit ihren zerschundenen Händen die Waffen wieder in Stellung und nahmen den Kampf gegen die Uebermacht auf. Gurt um Gurt sagten die Maschinengewehre ihre Beschlüsse gegen die im grellen Licht der Leuchtflugel ankommenden Volkswillenshaufen. Der Feind mußte zu Boden, zog dann aber seine schweren Waffen näher heran, hämmerte auf die MG-Stände und zerstörte sie schließlich. Wenn er eine Kasse geschlagen hatte, drückte er durch, bis sich unsere Männer mit Handgranaten und blauer Waffe den Stoßtrupps entgegenwarfen. Hin und her wogte das heiße Ringen. Ueber die Leiber der gefallenen Volkswillens rächten jedoch immer neue Angreifer vor. Was das schwere Feuer nicht geschafft hatte, gelang jetzt der Uebermacht. Ihre Masse erdrückte den Widerstand der Verteidiger, die ihre letzte Patrone verschossen hatten und nur noch mit Kölben, Bajonett und Spaten dem Feind gegenüberstanden. Sie schlugen so hart zu, wie sie noch konnten, aber dennoch mußten sie Schritt um Schritt weichen. Wenn ihr Verteidigungsring auch aufbrach, sie verloren nicht ihren heldischen Mut. Sie kämpften weiter und hielten, um ihren Oberbefehlshaber gelohnt, immer noch stand.

An der Südfront lag der Schwerpunkt der Kämpfe am 1. Februar im Gebiet vom Donezhogen bis westlich Woronesch, während unsere Truppen an den Fronten zwischen Westkaukasus und Don ihre Bewegungen ungehindert durchführten und den nachdrängenden Feind in energischen Gegenstößen zurückschlugen. Ostlich Komoroskijsk und im Raum Adweßk und westlich Krasnodar scheiterten die Angriffe mehrerer sowjetischer Bataillone, obwohl sie von harter Artillerie und zahlreichen Flugzeugen unterstützt waren. Ebenso blieben die Versuche des Feindes, die Abwehrfront am unteren Mantsch einzubringen, ohne Erfolg. Unsere Truppen beschränken sich aber nicht auf das Halten ihrer Stellungen, sondern die schwachen Verbände gingen mehrfach zu Gegenan-

griffen vor, bei denen sie überraschend in die Bereitstellungen der Volkswillens einbrachen und die dort aufmarschierten Truppen zersprengten. Sie zerstörten bei ihren fähigen Vorstößen mehrere Panzer und brachten Gefangene ein. Auch die Luftwaffe beteiligte sich mit starken Kräften an Zerschlagen der feindlichen Truppenansammlungen. Die Sturz- und Kampfflugzeuge starteten schon in der ersten Morgendämmerung und luden Tausende von Bomben über den nachrückenden Kolonnen und den Truppenunterkünften des Feindes ab. Sie vernichteten über 140 Fahrzeuge, zersprengten marschierende Infanterie- und Kavallerie-Einheiten und warfen sechs Transportflugzeuge in Brand.

Am unteren Donez lautete die Kampfaktivität wieder ab. Vereinzelt Vorstöße des Feindes an den bisherigen Brennpunkten blieben vergeblich. Zwischen Donezhogen und dem Raum westlich Woronesch nahmen dagegen die Angriffe nach Zahl und Stärke zu. Mit frisch herangeführten Truppen glaubte der Feind, durch seinen wachsenden Druck auf unsere Flanken die Abwehrfront einbrechen zu können, doch scheiterten diese Versuche unter Abbruch zahlreicher Panzer.

Die harten wechselvollen Kämpfe des Heeres wurden von der Luftwaffe, die das besser gewordene Wetter zu starken Angriffen ausnützte, unterstützt. Kampf-, Sturz- und Schlachtlflugzeuge rieben mit ihren Bomben und Bordwaffen mehrere feindliche Marschkolonnen auf und brachten die hochfliegenden Panzerkolonnen zum Stehen. Weit über 250 Fahrzeuge, mehrere Panzer, Transportzüge und Lokomotiven blieben schwer getroffen oder vernichtet liegen. Jagdverbände sicherten die Zielräume für die angreifenden Kampfflugzeuge und schossen zusammen mit der Flakartillerie an der Südfront insgesamt 22 bolschewistische Flugzeuge ab.

### Nordgruppe von Stalingrad im Heldenkampf

Schwere Tage am Kuban

DRS Berlin, 2. Februar. Im Nordteil von Stalingrad hält die Kampfgruppe unter General der Infanterie Strecker immer noch dem wütenden Ansturm der Volkswillens stand. Viele dieser Männer kämpfen schon seit Monaten im Industrieregels, das bis auf seine Grundfesten zerstört und zerstört ist. Das Trümmerfeld rings um die Fabrikanlagen erschwert dem Feind den Einsatz massierter Kräfte. Dennoch hat er eine acht- bis zehnfache Uebermacht zusammengezogen, die teilweise auf 30 Meier an die deutschen Kampfstellungen herangeshoben ist. Die unterirdischen Gänge und Räume bieten wohl Schutz vor Artilleriefeuer und Bomben, aber die Tag und Nacht geführten Vorkämpfe, auch wenn diese immer wieder zurückgeschlagen werden, halten die Herzen der Verteidiger in dauernder Spannung. Nur dann und wann dürfen sie sich eine Stunde Schlaf gönnen, wenn für kurze Zeit der Abwehrkampf und Bergen verwundeter Kameraden nicht gerade alle Kräfte erfordert. Die östliche Front, gegenüber dem Wolga-Fluss, ist bis jetzt weniger umkämpft, aber auch dort

überwachen Schanzschießen, Granatwerfer und Panzerabwehrkanonen jede Bewegung im Wert. Die meisten Angriffe kommen von Westen her, da die zerstörten Siedlungen vor den Fabriken die gedachte Bereitstellung der Sturmpanzer möglich machen. Als am 20. die Bolschewiken an dieser Stelle vorrückten, nahmen unsere Soldaten den Nahkampf gegen die feindlichen Panzer auf, vernichteten zwei von ihnen und zwangen die übrigen zur Umkehr. Hier zerbrachen auch am 20. und 21. Januar die schweren Angriffe der feindlichen Uebermacht trotz ihrer Flammenwerfer, Salbengelösche und sonstiger schwerer Waffen am unerschütterlichen Trotz unserer heldenmütigen Kämpfer.

Südlich des Ladoga-Sees haben unsere Truppen seit drei Tagen erneut in erbitterten Kämpfen. Am Morgen des 20. Januar trat hier der Feind erneut mit erheblichen Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff an. Schwere mehrschüssiges Trommelgeschütz sollte den Sturm der Infanterie vorbereiten, und zahlreiche Schützenglieder verhielten das Feuer der Widerstandskämpfer und Batterien niederzuhalten. Bis zum späten Nachmittag dauerte das wechselvolle Ringen, aber die Hauptkampflinie blieb fest in deutscher Hand. Die vergeblichen Angriffe dieses Tages kosteten die Bolschewiken 45 vernichtete und über 30 schwerbeschädigte Panzer. Wenn auch einzelne Stahlkolosse unsere Linien überrannten konnten, so hielten doch die Grenadiere in ihren Gräben stand und überließen die Vernichtung der durchgehenden Panzer den hinter ihnen stehenden schweren Waffen. In kurzer Zeit schossen unsere Artilleristen aus der ersten Welle 7 Panzer heraus und schossen sechs weitere außer Gefecht. Gleichzeitig nahmen die Grenadiere selbst fünf Panzer mit Minen und Sprengladungen an und machten sie kampfunfähig. Beim Zerbrechen der folgenden Panzerwellen, die auch gegen die Nachbar-Divisionen vorrückten, wurden weitere 13 durch Panzerabwehrkanonen, neun durch Sturmgelösche und Flak-Kampfschiffe sowie sechs von der Artillerie ausgeschaltet. Allein im Abschnitt des Bataillons, das von der Spitze des Panzerzuges getroffen wurde, blieben 25 vernichtete oder kampfunfähige Panzerkampfwagen in den Schneefeldern liegen.

**„Alle menschlichen Größen verblaffen neben ihren Taten“**

**Bestimmen zum Feldenkampf in Stalingrad**  
 DNB Tokio, 2. 2. (Ostfrontdienst des DNB). „Eine der größten Heldentaten, die nur von Strohkräften der Achsenmächte vollbracht werden konnte“, nennt Domek unter Hinweis auf den DNB-Bericht vom Dienstag den todesmühtigen Kampf der Verteidiger Stalingrads. Ihnen sei es durch ihren über zwei Monate dauernden Feldenkampf in den Gebieten um Stalingrad gelungen, 60 bis 80 rote Divisionen zu binden. Schon heute jedoch sei es erwiesen, daß hierdurch der Versuch der Bolschewiken, die deutschen Verteidigungslinien an der Ostfront durch rücksichtslosen Einsatz aller verfügbaren Kräfte zu durchbrechen und so die Entscheidung auf dem östlichen Kriegsschauplatz herbeizuführen, mißlang.

DNB Bukarest, 2. Februar. Die rumänische Heeresleitung „Sobotul“ schreibt zum Kampf in Stalingrad: „In Stalingrad schlägt das Herz Rumäniens, dort wird dem unvergleichlichen Heroismus unserer Verteidiger für Jahrhunderte ein Denkmal gesetzt.“

**26 sowjetische Flugzeuge abgeschossen**

DNB Berlin, 2. Februar. Deutsche Jagdflieger fügten den Bolschewiken im Laufe des Dienstes erneut schwere Verluste zu. Während heftiger Luftkämpfe, die über dem südlichen Abschnitt der Ostfront tobten, wurden nach bisher vorliegenden Meldungen insgesamt 26 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

**Das Eichenlaub für Generalleutnant Karl Rodenburg**

DNB aus dem Führerhauptquartier, 2. Februar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 31. Januar 1943 dem Generalleutnant Karl Rodenburg, Kommandeur einer Infanterie-Division, und sandte ihm folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 189. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, gez. Adolf Hitler.“

**Neue Ritterkreuzträger**

DNB Berlin, 2. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. Hans Christoph von Spangenberg, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, geb. am 12. 7. 1898 in Berlin; Major d. R. Hans von Kochow, Kommandeur einer Radfahr-Abteilung, geb. am 25. 6. 1899 in Stille (Kr. Väterthog-Ludowalbe); Oberleutnant d. R. Leonhard Keschank, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, seruiert an Oberleutnant d. R. Helm Gruber, Bataillonsführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Eduard Kraus, Kompanieführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Hans Hyde, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Leutnant d. R. Joachim Hundert, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel Leupelt, Flugzeugführer in einem Kampfschwadron.

Oberleutnant d. R. Helmut Gruber, am 17. Oktober 1919 als Sohn des Eisenbahninspektors Ludwig G. in Pforzheim-Welkenstein geboren, zeichnete sich bei den Kämpfen in Nordafrika als Führer des im Wehrmachtsbericht vom 30. Oktober 1942 hervorgehobenen Bataillons eines Panzer-Grenadier-Regiments durch seine Tapferkeit und Entschlossenheit besonders aus. Als ein Durchbruch feindlicher Panzer drohte, leitete er ohne Rücksicht auf sich selbst das Feuer der eigenen Artillerie auf seinen Geschosstand, wodurch der bis dahin eingedrungenen Gegner schwerste Verluste erlitt und der Durchbruch vereitelt wurde. Oberleutnant d. R. Gruber trat nach Ablegung der Reifeprüfung an der Oberrealschule Böttingen 1937 in das Inf.-Rgt. 110 ein. 1940 wurde er zum Leutnant d. R. und 1942 zum Oberleutnant d. R. befördert.

**Ritterkreuzträger gefallen**

DNB Berlin, 2. Februar. Am 14. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Gebiet des Timenjes der in Solingen geborene Ritterkreuzträger Hauptmann Alfred Feldmann aus Röhren als Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment. Den Fliegerstab leitete Hauptmann Erich Stoffregen. Gruppenkommandeur in einem Kampfschwadron, dem der Führer am 13. August 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

**Glückwunschtelegramm des Führers an Präsident Kato**  
 DNB aus dem Führerhauptquartier, 2. Februar. Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Finnland, Risto Ryti, zu dessen Geburtstag am 2. Februar mit einem in herzlichem Wort gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

**Dr. Goebbels sprach zu Offizieren**

Berlin, 2. Februar. Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Dienstag nachmittag vor mehreren hundert Offizieren des Standort Berlin eine Ansprache, in der er den versammelten Truppenführern in einer umfassenden Darstellung die politische und militärische Lage des Reichs aufzeigte und die sich hieraus ergebende unumstößliche Gewissheit unseres Endzuges entwickelte.

**Neue Erfolge zweier Eichenlaub-Träger**

Berlin, 2. Februar. Bei den heftigen Luftkämpfen, die am 1. Februar 1943 während des ganzen Tages über dem Südbahnhof der Ostfront tobten, waren zwei bewährte Jagdflieger besonders erfolgreich.

Der Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Hauptmann Steinhoff, errang seinen 148. Luftsieg, während der Eichenlaubträger Hauptmann Brendle den 123. bis 125. Segner im Luftkampf abschloß.

**In 482 Feindschlägen bewährt**

DNB Berlin, 2. Februar. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Stifter, Flugzeugführer in einem Sturzkampfschwadron.

Leutnant Kurt Stifter, als Sohn eines Majors am 19. April 1915 in Wien geboren, hat sich im Kampf gegen die Sowjetunion auf 482 Feindschläge als führender, durch hervorragendes fliegerisches Können ausgezeichnete Sturzkampflieger aus Höchstleistung bewährt. Allein gegen Sewastopol flog er 103 Einsätze. Bei einem Tiefangriff unter den härtesten und schwierigsten Einflugbedingungen fand der tapfere Offizier am 21. Dezember 1942 den Heldentod.

**Sechs neue Ritterkreuzträger des Heeres**

**Ueberlegene Truppenführung — Kühnes Handeln**

DNB Berlin, 2. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Walther Lucht, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Josef Schmid, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Karl Brüll, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Oberleutnant Karl Kall, Kompanieführer in einem Gebirgsjäger-Regiment; Oberleutnant Hermann Waldow, Führer einer Panzerpionier-Kompanie; Oberleutnant Friedrich Lindenberg, Kompanieführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment.

**Wirtschaftliche Lage Englands nichts weniger als leicht**

DNB Stockholm, 2. Februar. Der englische Finanzminister Kingsley Wood betonte in einer Rede im Unterhaus, daß man die dem Lande noch bevorstehenden Gefahren und Schwierigkeiten nicht herabmindern dürfe. Ein erfolgreicher Ausgang des Krieges müsse erst erkämpft werden. Die militärischen Operationen hätten sich gegenüber dem vorigen Weltkrieg bereits über eine weit größere Fläche ausgedehnt. Auch schon jetzt ein weit größerer Grad an Zerstörung und wirtschaftlicher Verflechtung erreicht worden. England habe seine wirtschaftlichen Reserven und ausländischen Aktiobestände in weit höherem Maße angegriffen als damals. Die wirtschaftliche Lage Britanniens sei nichts weniger als leicht zu bezeichnen. Außerdem müsse ein beträchtlicher Teil überseesicher Einlagen und Austauschfonds erbeutet werden. Auch gelte es, die erste Lage des Exporthandels zu bessern. Kingsley Wood stellte schließlich fest, daß damals in Großbritannien die Besteuerung je Kopf nicht ganz sechs Pfund betrug, während sie jetzt bereits auf über 61 Pfund Sterling anwachsen sei.

**Churchill traf den türkischen Staatspräsidenten**

DNB Ankara, 2. Februar. Wie die türkische Nachrichtenagentur Agence Anatolie berichtet, hatte Winston Churchill auf seinen Wunsch am 31. Januar eine Zusammenkunft mit dem türkischen Staatspräsidenten Ismet Inönü in Ankara. Es wurden, wie das Communiqué mitteilt, allgemeine, im Rahmen der türkischen Neutralitätspolitik liegende Fragen besprochen.

**Tschiangkaifek fliegt nach Washington**

DNB Nanjing, 2. Februar. (D. a. d.) Marschall Tschiangkaifek reiste, einer Meldung des nationalchinesischen Nachrichtenbüros „Central Press“ zufolge, mit dem Flugzeuge vom Tschiangking nach Washington ab. In seiner Begleitung befinden sich mehrere Regierungsmitglieder und Offiziere. Tschiangkaifek hat die Absicht, in Washington sehr persönlich seine dringenden Forderungen bezüglich einer Verstärkung der anglo-amerikanischen Hilfe vorzutragen.

**Amerikanische Hafgelüste**

**Europa soll den Bolschewiken überlassen werden**

Washington, 2. Februar. In der „Washington Star“ hat Constantine Brown, der bisher antikomunistische Tendenzen verfolgte, festgestellt, daß viele Amerikaner, darunter auch konservativ eingestellte, jetzt glauben, die Sowjetmacht über Europa stelle vielleicht die beste Nachkriegslösung des europäischen Problems dar. Diese Auffassung beweist, daß die Vereinigten Staaten ebenso wie England bereit sind, Europa den Sowjets als Preis zu überlassen und daß die Schauptungen von angeblich unüberwindbaren Gegensätzen zwischen Amerika und dem Bolschewismus eine abschließende Irrführung sind, die vor allem die Gemüter gewisser europäischer Neutraler beruhigen und ihr Gewissen in Schlaf halten soll.

Constantine Brown schreibt u. a.: „Es ist nicht überraschend, wenn die Sowjetregierung den Wunsch hat, ihre Grenzen in Mittel- und Südeuropa zu vergrößern und Teile Polens, Bessarabiens, Rumäniens und die Dobrudscha sich einzuverleiben. Bulgarien selbst trachtet nach der Einverleibung in die UdSSR, wenn es den Russen nach dem Zusammenbruch der Nazis gelingt, durch Annexionierung der Dobrudscha mit ihnen eine gemeinsame Grenze herzustellen. Niemand wäre in Washington erstaunt, wenn Moskau auf der Ausdehnung seines Einflusses auf den Iran bis zum Persischen Golf bestünde. Möglicherweise wird das jugoslawische Volk dahin gebracht, daß es eine Union mit der großen slawischen Macht Rußland fordert, wodurch Rußland einen Ausgang zum Mittelmeer erhalten würde. Nach dem Krieg dürfte die Sowjetunion mit vollem Recht behaupten, daß ein beherrschender Einfluß Rußlands auf dem Kontinent zur Aufrechterhaltung des Friedens notwendig ist, solange Europa weiterhin in viele schwache, unabhängige Staaten aufgeteilt ist. Wenn die Russen das Gefühl haben, so erklärt Brown schließlich, daß sie dem Kontinent, der jahrhundertlang immer wieder Krieg geführt hat, den Frieden bringen können, so ist es für alle Betroffenen umso besser.“

Man ist also in den führenden Schichten der Vereinigten Staaten bereit, Europa den Sowjets auszuliefern. Das Brown einseitig hat, ist ein eindeutiges Programm. Die Sowjets würden in der Tat dem Kontinent auf ihre Weise „Frieden“ bringen. Den Frieden des GPU-Terrors und der Zwangsarbeit.

Der Korrespondent der amerikanischen Agentur United Press, Reynolds, hat erklärt, daß, falls es notwendig sein sollte, Millionen von Deutschen nach dem Kriege umgebracht werden sollten. „Wir müssen uns der Friedenskonferenz mit Haß in unseren Herzen nähern.“ Und der nordamerikanische Botschafter in Moskau meinte, für zwei oder drei Generationen würde das deutsche Volk wie Kranke in einem Irrenhaus behandelt werden.

Solche Stimmen weisen immer wieder eindringlich auf die hohe Willen hin, die die unter Führung des nationalsozialistischen Reiches kämpfende Volksgemeinschaft zu erfüllen hat, um die Welt vor dem schrankenlosen Ausbruch dieser Hafgelüste zu bewahren.

**Die Rede Hermann Görings**

(Schluß)

Der ist fürwahr ein wahnsinniger Trottel, der noch glauben möchte, man könne irgend ein Arrangement treffen. Man kann wohl ein Arrangement mit einem anständigen Gegner treffen, aber keinesfalls mit Bolschewiken. Hier geht es um die klare Entscheidung: Du oder ich. Es geht nicht darum, ob Kriegslösungen mehr oder weniger zu beschaffen sind, ob die eine oder andere Provinz abzutreten ist, diesmal geht es darum, ob das deutsche Volk bestehen bleibt oder endgültig auf slawische Weile vernichtet wird. Bergeht nicht, daß es ja der Jude ist, der gegen uns den Kampf führt. Wenn euch Schwächlinge mit lauen und dummen Reden kommen, dann schaut auf den Führer und richtet euch an seiner Größe auf! Laßt ihn als das leuchtende große Vorbild vor euch erscheinen, diesen Mann, der keine Angst und Ruhe hat, diesen Mann, auf den ja letzten Endes alle Anforderungen einfließen, der alles als Letztes tut und entscheiden muß. Für jeden von uns gibt es noch irgend einen, der über ihn steht und der für ihn sorgen kann. Der Führer ist der letzte, er steht allein mit seiner eigenen Kraft und seinem eigenen starken Herzen. Für ihn kann keinen denken und handeln. Er ist nicht nur der Organist unserer gemaltigen Wehrmacht, er ist auch der Feldherr, der sie führt und ist der Führer unseres gesamten Volkes.

Und jetzt wende ich mich an alle Soldaten der Wehrmacht vom Feldmarschall bis zum Rekruten: Die Lage kann nie so schlimm bei uns werden, daß wir nicht die Kraft besitzen, sie zu meistern. Wir brauchen jetzt keine Klugstrategen, die ihr armseliges Hirn zermartern, wie das so oder so hätte anders kommen können. Nicht das „Götter“ interessiert, nicht das „Wen und Aber“, sondern einzig und allein das „Ja“. Und das ist gewaltig. Das Opfer ist heroisch. Aber nicht nur um Stalinград, auch an anderen Frontabschnitten ist schon mit dem gleichen Heroismus gekämpft worden. Entscheidend ist die Hürde. Entscheidend ist die Frage: Sind wir hart genug in uns selbst? Die Wehrmacht ist in Führung und Gefolgschaft, so wie unsere kampferprobte Partei die Internation der härtesten Willens. So haben auch in der Heimat Mann und Frau den gleichen entschlossenen Willen und ihre Härte in diesem Kampf zu beweisen. Nur so verdienen sich Front und Heimat voll und ganz den Sieg.

Auch das Volk muß in den Prüfungen seine Bewährung zeigen. Und das Volk kann sicher sein, daß ich gerade als Oberbefehlshaber der Luftwaffe außerordentlich darunter leide, wenn mir gemeldet wird, welche Verheerungen durch feindliche Bomben angerichtet worden sind, daß Frauen und Kinder

getötet wurden, daß andere ihr ganzes Hab und Gut verloren haben. So traurig das ist, und so sehr wir alles tun, um es zu verhindern, so ist es doch unermessbar und darf den Willen der Landsknechte nicht schwächen. Was Menschenhände wieder schaffen können, kann wiedergegeben werden. Vielleicht denkt so manche Volksgenosse: Wir kriegen hier immer wieder Bomben im Ruhrgebiet um, dahin oder dorthin. Warum vergettet wir das nicht? Bergeht nicht, Volksgenossen, daß wir einen zermaltigen ausgebeuteten Kriegsschauplatz haben. Die Hauptmacht der deutschen Luftwaffe kämpft im Osten, im Süden, kämpft im Norden. Aber dieser Kampf im Osten wird nach meiner heiligen Ueberzeugung eines Tages sein Ende finden. Und dann wird auch die Nacht frei, die vergelten kann. Ich habe euch das zugesagt: An diesem Tage werde ich mich sehr genau erinnern, was man bei uns angerichtet hat: Die Zerstörung des Wohnviertels der Städte und der Mord an Frauen und Kindern. Ich werde mich dann dieser Tatsache erinnern und gewißlich Härte zeigen, den Schlag zurückzugeben.

Wenn wir auch, Kameraden, in diesem Winter wieder die ganze Schwere des slawischen Kampfes fühlen müßten, so weiß ich es: Wenn die Sonne wieder hoch steht, wird sie die deutschen Truppen wieder im Angriff finden, genau so wie im vorigen Jahr. Dieser Angriff wird nicht schwächer sein, er wird nicht an seiner Wucht verlieren haben, im Gegenteil, wir werden neue, noch bessere Waffen in der Faust haben, es werden gestählte Divisionen antreten, Divisionen, die in sich die Verpflichtung mitbringen: Wir denken an Stalingrad, wir werden uns des Opfers der Helden dort würdig erweisen.

Mein unerschütterlicher Glaube an den deutschen Sieg kommt aus der tiefsten Erkenntnis der Zusammenhänge. Er ist aber auch der innigste Glaube an die Gerechtigkeit der Allmacht. Ich sehe vor mir das Heldentum unserer Kämpfer. Ich sehe die Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung, die uns durchdringt, und ich sehe vor mir den Führer und die allgewaltige Kraft seines Geniums. Das alles sehe ich. Ich sehe die vergangenen zehn Jahre, eine Sekundenspanne im Ablauf der Weltgeschichte und doch ist in dieser Sekundenspanne aus einem zermalmten, ohnmächtigen, in Haß zerrissenen Volk eine einige, kämpfende, starke Nation und Wehrmacht geworden. Das sind die Erkenntnisse, die mir den unerschütterlichen Glauben an den deutschen Endzieg geben.

Zehn Jahre, meine Kameraden, hat uns der Führer jetzt vom Tode zu Größe geführt, aus Ohnmacht, aus Armut, aus schrecklichen Verhältnissen heraus, und in den nächsten Jahren — und damit will ich als meine heilige Ueberzeugung schließen — wird uns der Führer zum größten aller Siege der Deutschen führen.

Australien sehr beunruhigt

DNB Tokio, 2. Februar. In seinem Kommentar über den neuen japanischen Sieg in der Schlacht bei der Rennell-Insel betonte der Sprecher der japanischen Regierung, Mori, daß Australien über die ungünstige Wendung des Krieges an keinen Ufern sehr beunruhigt sei. Curtin habe in letzter Zeit zahlreiche Hilferufe an die Vereinigten Staaten abgefaßt, auch der australische Außenminister Evatt habe vor einigen Tagen — noch ohne Kenntnis von der neuen Katastrophe der USA-Flotte zu haben — erklärt, Australien brauche mehr Hilfe von den USA, um den „Bedürfnissen im Südwestpazifik bezüglich der totalen Kriegsführung zu entsprechen“.

Feste Grundlage für den sicheren Sieg

Japans Position weiter gefestigt

DNB Tokio, 2. Februar. Die vernichtenden Schlage, die die japanische Marine der Feindflotte bei der Rennell-Insel beibringt, hat, so schreibt die Zeitung „Nippon Synzoo Keizai“, die einzig richtige und unmissverständliche Antwort auf die Antändigungen des Gegners über geplante große Gegenoffensiven. Dieser letzte japanische Seesieg beweise mehr als Worte die Unmöglichkeit für England und die USA, gegen Japan eine erfolgversprechende Offensive durchzuführen. Daran vermöchten auch noch so große Reden, Drohungen und Budgets der Gegner nichts zu ändern. Es sei augenscheinlich, daß der Feind versucht habe, im Gebiet der Salomonen die japanische Flotte zu stellen und zu vernichten, um dann die Zufahrtswege Japans abzuschneiden. Diese Pläne seien durch die Kämpfe bei der Rennell-Insel nicht nur vereitelt worden, sondern sie hätten Japan nur in eine noch günstigere Position als bisher gebracht.

Goldene Pagode in Kanton durch Bombenangriff zerstört

DNB Tokio, 2. Februar. Die berühmte goldene Pagode in Kanton wurde, Frontberichten zufolge, ein Opfer eines feindlichen Luftangriffs. Am Montag erschienen sieben feindliche Bomber über der burmesischen Hauptstadt und warfen über der buddhistischen Pagode, die vor allem auch unter dem Namen Schwedagon-Pagode bekannt ist, Bomben ab. Eine davon traf eine im Nordosten des Tempelgebietes stehende Pagode und zerstörte sie. Zehn Personen fanden dabei den Tod. Dieser Angriff auf eines der größten Heiligtümer Burmas, das in der ganzen Welt bekannt ist, hat unter der burmesischen Bevölkerung ungeheure Empörung ausgelöst.

Als Marineminister Shimada vor dem Reichstag über die Heldentat des Kommandanten des Luftgeschwaders bei der Seeschlacht an der Rennell-Insel berichtete, erhoben sich alle Abgeordneten, um durch feierliches Schweigen den Helden zu ehren, der durch das Opfer seines Lebens zu dem großen Erfolg beitrug.

Die amtlichen Stellen Washingtons, Melbourne und auch Londons wagen es auch diesmal wieder nicht, der Öffentlichkeit ihrer Länder den großen japanischen Erfolg in der Seeschlacht bei der Rennell-Insel einzugehen. London und New York verschlangen sich wie üblich hinter der abgegriffenen Festsprache, daß „von anderer Seite keine Bestätigung der japanischen Berichte vorliegt“.

Seelente verlangen mehr Schutz vor U-Booten

DNB Stockholm, 2. Februar. Wie „Aftonbladet“ aus London meldet, haben angeführt der wachsenden Gefahr für den englischen Schiffsahrtverkehr auf den Weltmeeren Seelente, die die Handelsmarine von 12 Nationen vertreten, nach einer Konferenz in London einen intensiveren Kampf gegen die deutsche U-Bootgefahr gefordert. Die Wünsche der Seelente erstrecken sich in erster Linie auf einen bedeutend erhöhten Schutz der in englischen Diensten fahrenden Schiffe durch Flugzeuge, die entweder vom Land aus oder von Flugzeugträgern aus starten sollen. Weiterhin verlangen die Seelente die Zusammenstellung schneller Schiffe in Spezialeinheiten an Stelle langamer Züge, bei denen alle Schiffe verschiedener Klassen zusammengestellt werden.

Der bisherige Befehlshaber des 11. Vereinten Luftkorps, Vizeadmiral Totsuka, ist zum Obersten Befehlshaber der Ausbildungsflotte der japanischen Marineflieger ernannt worden.

Ministerpräsident Tojo vor dem Abgeordnetenaustritt

DNB Tokio, 2. Februar. Vor dem Haushaltsausschuß des Abgeordnetenaustritts führte Ministerpräsident Tojo u. a. aus: „Dank unserer glänzenden Siege im vergangenen Jahr hat Japan bereits eine feste Grundlage für den sicheren Sieg gelegt, denn die gewaltigen Rohstoffquellen der südlichen Gebiete, die die anglo-amerikanischen Staaten vor dem Kräfte für sich monopolisiert hatten, sind jetzt in unsere Hände gefallen. Aus diesem Grunde allein ist Japan jetzt ein „bestehendes Land“ geworden, das bedeutend wohlhabender ist als Großbritannien und die USA. Wir haben uns alle die Requiraten gesichert, die notwendig sind, um diesen Kampfsieg erfolgreich zu führen. Außerdem sind sich alle Nationen Ostasiens der neuen Morgenröte bewußt geworden.“

Der spanische Generalstabschef in La Vinea und Algeciras

DNB Madrid, 2. Februar. Der Generalstabschef des spanischen Heeres, General Galano, traf Montagmorgen in Begleitung seiner Adjutanten und hoher Offiziere in La Vinea ein. Nach einem Empfang in der Militärkommandantur besichtigte er die Befestigungen und die Artilleriestellungen von Sierra Carbonera und begab sich anschließend nach Algeciras.

Bis zum Bauch im Schnee

Rausch durch die eisige Winternacht — Dem vorgebrungenen Feind entgegen — Nahkampf trotz kleinerer Müdigkeit

Von Oberleutnant Heiland

RSK Winternacht. Wir marschieren nach vorn. Die Klammer Hände bis an die Ellbogen in den Mantelstaschen sapfen wir durch tiefen Schnee. Wir rutschen in verweichte Löcher und fluchen unsern Füßen.

Nach einer heftigen Explosion laut, wie erst jetzt bekannt wurde, in der Nacht zum letzten Freitag ein britisches Torpedoboot in der Nähe von Gibraltar. Das Schiff befand sich etwa 1 Kilometer von der Festung entfernt, als plötzlich eine schwere Detonation, gefolgt von mehreren Schwachschüssen, erfolgte.

Italienischer Brigadegeneral an der Ostfront gefallen. Amtlich wird bekannt gegeben, daß Brigadegeneral Giulio Martinat, Stabschef des Alpini-Armeekorps, am 26. Januar an der Ostfront den Heldentod fand.

Ein Jahr Regierung Quisling. Am Jahrestag der Bildung der nationalen Regierung in Norwegen empfing Ministerpräsident Quisling auf dem Osloer Schloß Abordnungen von Kasjonal Samling und die Minister seiner Regierung.

Franco ehrt Helden des Bürgerkrieges. Der spanische Staatschef General Franco hat den überlebenden heldenhaften Kämpfern von Bischofe die während des Bürgerkrieges die Obrigkeit zwei Wochen lang gegen eine große bolschewistische Uebermacht hielten, in Anerkennung ihrer hohen Verdienste um die nationale Sache das kollektive Tapferkeitskreuz mit Lorbeer des San-Fernando-Ordens verliehen.

Welche Eisapfenbäume hängen an unseren Kopfschütern, die wir bis über die Nase gezogen haben. Ein eisiger Wind peist von Osten und läßt schier den Atem gefrieren. Ueber uns wölbt sich ein tief-schwarzer Himmel, auf den funkelnde Sterne getupft sind. Mithinend knirscht der Schnee unter den Rädern der Panzerwagen und Geschütze.

Der Kompanieführer späht nach den mit Strohbücheln getarnten Stangen, die aus den immer wieder verwehten Weg finden lassen.

Gestern noch saßen wir in warmen Panzertenten, schrieben Briefe und ließen unseren Gedanken in die Heimat freien Lauf. Ordnung hatten wir in dem armlässigen Kett gemacht. Die „Matras“ und die wenigen alten Männer mühten Quartiere für unser zusammengeschmolzenes Bataillon einzuräumen. Wir haben geschraubt, laubere Schlafstellen gezimert und die Kisten mit weihnachtlichem Grün geschmückt. Im großen Familienessen hatte der Topf mit „Kartoffeln“ für jede Gruppe gedreht. Ja,

es war uns sogar gelungen, die dichten Reihen unserer so abhänglichen Rufe etwas zu lichten.

Mitten in unsere ruhige, fast festliche Stimmung plätschte der Klarm. Schweigend ziehen wir nach Osten, von ferne blitzen die Abschüsse der Artillerie, und ihr Hall dröhnt, als ob er sich am schwarzen Gewölbe der Nacht bräche.

Kurze Marschpause in einem mit Trossen vollgestopften Dorf: Wir drängen uns in eine rauchige, überfüllte Stube. Ein Becher mit hellem Kaffee aus der Feldküche wärmt uns wieder auf. Unser hart gefrorenes Brot halten wir übers Feuer, und die gerösteten Scheiben schmecken uns wie Kuchen. Halb stehend, halb liegend bösen wir einige Minuten.

Weiter durch die eisige russische Winternacht. In einer gebrechlichen Holzbrücke gibt es einen kleinen Kafenstall. Die dicke Kuh hinter der Feldküche wagt den Uebergang nicht. Kein gutes Fureden, kein Schlagen hilft. Drüben steht der Regimentskommandeur. Unser Spiel schmeißt Blut und Wasser trotz 35 Grad unter Null. Wie soll er das Tier vorzubringen? Aber es muß mit, das ist Ehrensache. Wer weiß, ob wir in der Kampfzone etwas zu essen finden.

Der Kommandeur spricht mit dem Chef. „Angriff... Sowjets... es eilt...“ Er legt selbst mit Hand an, als es gilt, ein schweres Fahrzeug den glatten Uferhang hinaufzuschieben. Im weissen Wollen steht der Atem vor den Kältern der braven mageren Pferde. Aber wir schaffen es, und unsere Kuh ist auch dabei.

Weiter geht es im fahlen Licht des inzwischen aufgegangenen Mondes. Blaue unwirkliche Schatten werfen die hohen Schneewände links und rechts der Straße um die Häume.

An einer Wegegabel stehen Einweiser. Sie sollen uns in die neue Stellung führen. Der Troß verschwindet in einer Reihe zwischen ein paar armlässigen Hütten. Vor uns auf der Höhe krepieren einige sowjetische MG- oder Granatwerfergeschütze. Ohne Weg und Steg arbeiten wir uns vor, oft bis zum Bauch im Schnee. Unsere Stiefel füllen sich mit Wasser, wir schwitzen am ganzen Leibe, aber wir müssen vorwärts.

Endlich halt! In unserem Rücken ein schwarzer, dichter Wald vor uns eine weiße, weite Fläche und drüben wieder ein Wald. Die Züge und Gruppen erhalten ihre Kampfaufträge: Der Feind ist über einen kleinen Fluß gekommen, hat einen Krückenkopf gebildet und ist gegen Morgen zu erwarten.

Wir bauen in aller Eile Stellungen im tiefen Schnee, schaffen uns Schutzfeld und Deckungen, soweit wir das in der Dunkelheit können.

kleiner Müdigkeit stellt sich allmählich ein. Die Augen wollen uns zufallen. Aber wir müssen durchhalten vor dem Feinde. Die ersten Sowjetpähtrups werden bald kommen.

Warten und wachen...

Langsam kriecht die Kälte durch Mantel und Rock, wenn auch der Wald den belästigenden Wind etwas abhält. Stiefel frieren unsere Stiefel an den Füßen. Endlich dämmert der Morgen herauf. Wir tanzen, trampeln, schlagen mit den Armen und machen die tollsten Verrenkungen, obwohl wir todmüde sind. Es ist noch kälter geworden. Einigen Unentwegten ist es mit den leichtesten Werkzeugen gelungen, den nicht so hart gefrorenen Waldboden auszubrechen. Die ersten Panzer sind im Entschien.

Pflichtlich ein Ruf: Die Bolschewiken! Sie kommen! Da bringen auch schon ihr heiseres „Hurra!“ und das Knattern von Maschinengewehren zu uns herüber. Rauchspitzgeschosse fahren über uns in die Baumkronen. Unsere leichtsten und schweren Maschinengewehre rattern los. Da kürzen die dichten braunen Haufen zusammen, die aus dem Wald hervorquellen. Stützen — und immer neue drängen nach. An manchen Stellen kommen sie in Reihe durch den tiefen Schnee gekappt. Sie alle werden von unseren Maschinengewehren und Granatwerfern ergriffen und zerrissen. Wir schreien. Und dicht vor uns neues Gebrüll! In einer Bodenwelle ist ein Zug der Sowjets bis hierher vorgebrungen.

Es kommt zum Nahkampf. Handgranaten fliegen und zerbersten. Da führt unser Bataillonskommandeur, der gerade die Stellung abging, mit der nächsten Gruppe im Gegenstoß vor. Die Sowjets werden nach kurzem Kampf vernichtet oder gefangen.

Warten und wachen... Tief-schwarzer Himmel über uns, auf den funkelnde Sterne gut tupft sind. Ohne Ende ist Kampf...

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGEMANN

Urheber-Schutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

38]

Aus ganz bestimmten Erwägungen heraus zog der junge Chemiker es vor, Margot Brothe nicht als Ärztin, sondern als Krankenschwester auszugeben. Auch Dr. Birkelund gegenüber, dem sie einen Teil seiner Arbeit abnehmen sollte. Doch blieb diese Maßnahme nicht lange geheim, da man seine Briefe geöffnet und sich dadurch über alles orientiert hatte. Trotzdem tat Agel so, als hätte er von dem allen nichts bemerkt. Einen Vorteil aber hatte die Schmeichelei doch. Er wußte jetzt, daß sein Verdacht bestimmten Personen gegenüber gerechtfertigt war, und daß eine gutorganisierte Gesellschaft den Kampf gegen ihn aufgenommen hatte, um ihn hier unmöglich zu machen. Gelang es den Leuten wirklich, ihn aus seiner Stellung zu vertreiben, so war es nur eine Frage der Zeit, bis die erst neuerstandenen Aluminiumwerke stillgelegt wurden und der bereits darauf lauernden „Eidal“ zuzielen.

Wieder lächelte Agel grimmig vor sich hin. Vorläufig war es ja noch nicht so weit. Bisher hatte er im Dunkeln herumgetappt, ohne auch nur einen seiner Gegner zu kennen. Heute wußte er, daß es eine ganze Meute war, die man gegen ihn mobilisiert hatte. Es waren Leute, die vor nichts zurückschreckten, um ihn zu Fall zu bringen und als Hauptgegner auszuscheiden.

Jetzt, wo er wußte, mit wem er es zu tun hatte, war ihm nicht mehr bange. Er wollte den Leuten schon zeigen, wer der Stärkere war. Die erste Phase dieses Kampfes hatte er ja bereits gewonnen, indem er den Großhändler Bruce heute noch aus dem Spiel. Aber kurz oder lang würde er auch den eigentlichen Auftraggeber dieser Banditen entdecken und ihn, wenn es sein mußte auch mit Gewalt, zur Strecke bringen.

Aber zuvor wollte er erst einmal mit Vinje abrechnen. War dem jungen Mädchen auch nur das geringste Leid geschehen, so konnte der Lappe getroßt sein Testament machen!

Mit diesem Entschluß trieb er seine Hunde zu immer schnellerer Eingart an. Er nahm sich nicht einmal Zeit, eine Mittagspause einzulegen. Erst in der späten Nachmittagsstunde machte er eine kurze Rast, um die Tiere zu füttern und sie etwas verschauften zu lassen. Dann legte er seine Fahrt mit gesteigerter Schnelligkeit fort.

Als er kurz vor Einbruch der Dunkelheit jenes kleine Wäldchen erreichte, das Margot schon heute früh beim Aufsuchen der Wölfe geküßt hatte, kündigten sich am nordöstlichen Horizont die ersten Anzeichen eines bald hereinbrechenden Sturmes an.

Er sah, wie beunruhigend schnell sich der graue Tag in Nacht verwandelte. Die Wolken rollten über die weiten Schneefelder im Norden und Osten herauf, und die Lautlosigkeit, mit der das Unwetter heranzog, machte es noch unheimlicher und bedrückender. Agel konnte die schnell hinter ihm zurückbleibenden Föhren und Zwergkiefern nur noch als eine dunkle Masse sehen.

Kein Stern stand am Himmel. Die Tiere immer und immer wieder antreibend, jagte er mit großer Schnelligkeit durch die pechschwarze Finsternis, um möglichst noch vor Ausbruch des Sturmes die schützende Hütte zu erreichen.

Doch er hatte sich verrechnet. Ganz plötzlich jagte ein scharfer, aus Nordost kommender Windstoß über die Ebene und legte ganze Schneelaminien vor sich her. Dann schloß ein unheimlicher Tumult von Stimmen ein. Agel kannte dieses Orchester des Sturmes. Es hörte sich an wie das Gebrüll einer Armee lachender, schreiender Wahnsinniger oder wie das gramverfüllte Schreien von zahllosen Trauern.

Er zog seine Pelzlappe so tief über das Gesicht, daß nur die Augen herausblitzten, und band sich an der Seitenlehne des Schlittens fest, um nicht von dem eisigen Orkan aus dem Fahrzeug geschleudert zu werden, was seinen sicheren Tod zur Folge gehabt hätte.

Obwohl die unruhig gewordenen Hunde mit ihren eis-

bedeckten Körpern alles daransetzten, ihre Gangart beizubehalten, wurde die Fahrt doch immer langsamer, so daß Agel erst kurz vor Mitternacht, als der Sturm schon wieder abzuflauen begann, das zweite Gehölz erreichte, hinter dem die Hütte des Lappens lag.

Erleichtert aufatmend, band er sich von seinem Sitz los. Dicht am Gehölz entlangfahrend, bog er kurz darauf nach Nordosten ein. Und dann begann das Toben des Sturmes von neuem. Noch einmal trieb er die völlig abgejagten Hunde zum Endspurt an, und es schien fast, als ob die Tiere ahnten, um was es ging. In dem sich wieder steigenden Sturm schrien sie nun der nahegelegenen Hütte zu.

Agel machte sich das Gesicht etwas frei und versuchte mit seinen Blicken die Dunkelheit zu durchdringen. Er konnte höchstens noch hundert Meter von der Hütte entfernt sein. Wenn er jetzt nicht acht gab, war es leicht möglich, daß er sie in der Dunkelheit verfehlte.

Aber ganz plötzlich riß er mit jähem Entsetzen die Augen auf.

Was war denn das?

Feuer!

Dicht vor ihm, nicht einmal fünfzig Meter von ihm entfernt, züngelten plötzlich helle Flammen in der Dunkelheit auf. Als er näher kam, hörten seine sturmlauben Ohren auch das angsterfüllte Heulen von Hunden.

Vinjes Hütte brannte!

Mit dieser Erkenntnis kamen seine verwirrten Sinne zu sich selbst. Er brachte die Hunde zum Stehen, kürzte mit seinen erstarrten Gliedern aus dem Schlitten und rannte durch den tiefen Schnee zum Tor. Es war von innen verriegelt. Auf den außen angebrachten Querbalken tretend, schwang er sich mit einem kühnen Satz über die Umzäunung hinweg, zog den Riegel zurück und riß das Tor auf. Der ihm entgegenstehende Rauch beizte ihm die Augen, die er jetzt aufgerissen sah, daß die äußere Längswand hinter dem Schornstein bereits in hellen Flammen stand.

(Fortsetzung folgt)

Kurznachrichten

Goethe-Medaille für Professor Rudolf Saliger. Der Führer hat dem verdienten Professor em. Dr.-Ing. Rudolf Saliger in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Gelehrter und schöpferischer Ingenieur, insbesondere auf dem Gebiete des Eisenbetonbaues, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Neues nationalsozialistisches Standardwerk. Anlässlich des 10. Jahrestages der Machtergreifung kündigt der Zentralverlag des NSDAP, wie die NSR meldet, die Herausgabe eines neuen Werkes von politischer Bedeutung an: „Adolf Hitler. Sammlung der Reden, Erlasse und Verlautbarungen des Führers“. Das Sammelwerk wird alle Reden, Erlasse und Verlautbarungen des Führers sowie alle seine öffentlichen Handlungen in chronologischer und übersichtlicher Weise zusammenfassen.

Gandhi schwer erkrankt. Nach einer Eigenmeldung von Soenka Morgenblat aus Bangkok, die den indochinesischen Sender Saigon zitiert, ist Gandhi zur Zeit schwer erkrankt, und sein Gesundheitszustand verschlechtert sich täglich.

Ueberfall auf einen spanischen Postzug. An vergangenerem Samstag wurde auf einem fahrenden Postzug zwischen Basjes und San Sebastian ein bewaffneter Ueberfall verübt. Die Räuber verletzten den Zugführer und es gelang ihnen, etwa 250 000 Peseten zu rauben.

Weitere Todesurteile der anglo-amerikanischen Militärgerichte. 13 französische und algerische Einatzangehörige wurden vom anglo-amerikanischen Militärgericht in Konstantin zum Tode verurteilt unter der Anklage, gegen die englisch-amerikanischen Interessen gewirkt zu haben. Ein weiterer Mohammedaner wurde vom nordamerikanischen Militärgericht in Algier zum Tode verurteilt. Sämtliche Urteile wurden bereits vollstreckt.

Der Skandal um Hinn. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Roosevelt nunmehr offiziell die Ernennung Hinnans zum Botschafter in Australien zurück. Wie die U.S.A.-Agentur United Press feststellt, bedeutet die Hinn-Affäre eine „peinliche Niederlage“ für Roosevelt und zeige die harte Opposition des neuen Kongresses.

Erdbeben in Südperu. Nach einer Meldung aus Lima ereigneten sich in dem südpazifischen Bezirk Cuzco mehrere heftige Erdbeben. Besonders betroffen wurde die Stadt Yanacoo. In der mittelperuanischen Stadt Cuzco wurde ein riesiges Meteor in die Hauptstraße der Stadt ein und zermalmete unter sprengelndem Krachen eine größere Anzahl von Häusern.

Appell des Reichsorganisationsleiters. Reichsorganisationsleiter Dr. Bey besuchte am Montag und Dienstag zahlreiche Rüstungsbetriebe des Gaues Magdeburg-Anhalt und sprach an beiden Tagen insgesamt siebenmal auf Betriebsappellen, in einer öffentlichen Kundgebung sowie vor dem politischen Führerkorps des Gaues.

Eine Tochter des italienischen Kronprinzenpaars geboren. Die Kronprinzessin von Italien, Maria José, wurde Dienstag morgen im Quirinal von einer Tochter entbunden, die den Namen Beatrice erhält. Das Kronprinzenpaar hat nunmehr einen Sohn und drei Töchter.

Reichsminister des Innern Dr. Frick händigte am Jahrestag der Machtübernahme einer Gruppe von ehrenamtlichen Bürgermeistern die vom Führer verliehenen Kriegsverdienstkreuze aus.

Ausstellung der deutschen Baukunst. Eine Ausstellung der deutschen Baukunst wurde im Staatlichen Ausstellungsgelände in Ankara, unter dem Protektorat des türkischen Ministers für öffentliche Arbeiten von Generalinspektor Reichsminister Speer vorbereitet, vom deutschen Botschafter von Tapan durch die Ansprache eröffnet.

Verunglückung eines britischen U-Bootes. Nach einer Neutermeldung ist die Admiralität den Verlust des U-Bootes „B 22“ bekannt gegeben.

Aus Stadt und Land

ausgegeben am 3. Februar 1943

Mit ganzer Kraft

Wir haben wahrlich nicht mit Illusionen zu den Waffen gegriffen, als der unersöhnliche Haß unserer alten Feinde sie uns in die Hände zwang. Wir wußten von ersten Tage an, daß dieser Krieg, welche Anforderungen er auch immer an uns stellen würde, die ganze und unteilbare Entscheidung über unser künftiges Schicksal, über unsere nationale Existenz als Deutsche bringen würde. Wir begriffen ihn bald als einen totalen Krieg, wenn auch für die Heimat manches weit weniger schwer blieb, als man hätte erwarten können. Seht aber, da das Janus von Stalingrad weit nach Deutschland hinein scheint bis in jedes deutsche Herz, begreifen wir es in ganzem Ausmaß und in voller Klarheit, daß wir in Wahrheit unter dem Geßel des totalen Krieges stehen und daß es in ihm auf Tod und Leben geht. Wir stehen alle unter diesem Geßel, Mann für Mann und Frau für Frau. Alle gemeinsam und ohne Ausnahme!

Wenn jetzt die neuen Maßnahmen zur Erhaltung der bisher noch bruchliegenden Arbeitskraft verfaßt werden, so ist dieser Ruf einer heroischen Zeit eine Tatsache — und nur so begreifen wir sie —, die die Heimat noch fester in die große und unantastliche Verpflichtung der kämpfenden Front bindet. Keiner will heute abseits stehen, und keiner darf neben dem Krieg stehen. Jeder gehört an den Platz, den der Krieg für ihn und den besten Einsatz seiner Kraft für den Sieg bestimmt.

Gewiß werden diese Maßnahmen im Einzelfall einen gewissen Eingriff in das tägliche Leben bedeuten, und für manche Frau mag es erst nicht leicht sein, sich aus ihrem bisherigen Lebenskreis zu lösen und sich einzureihen in die große kämpfende Front, die nichts als Pflichterfüllung von uns fordert, abgetragen werden kann. Wir wissen, daß mit ihrem Einsatz die Frau dem Mann an der Front, dem Vater, dem Sohne den Kampf leichter zu machen imstande ist. Das wissen wir. Und dieses Wissen genügt uns. Dieses Wissen macht uns hart und entschlossen, das zu tun, was der Sieg an Bewährung, an ganz unmittelbarer und persönlicher Bewährung, von uns allen, von Mann und Frau, verlangt.

Wenn wir daran denken, was an Opferung und Todesmut, was an ständlichem Einsatz des Leibes und Lebens der deutsche Frontsoldat leistet oder was die Männer von Stalingrad in höchstem Heldentum vollenden, dann schämen wir uns davor, die auch nur einen einzigen Augenblick heimtückisch sein könnten, wenn die neue Pflicht auch sie aufruft. Wir sind so alle gewachsen mit der Größe der Zeit, und wir wissen, daß unser ganz persönlicher Anteil an dem, was zu vollbringen ist, mit den größeren Anforderungen auch größer wird. Dafür haben wir immer klarer begriffen, daß wir in einem totalen Krieg leben, und haben immer deutlicher erkannt, warum es in ihm in absolut letzter Entscheidung geht.

Wir stehen alle unter dem Geßel der im entsetzlich entseelten Krieg des tiefsten Schrakens kämpfenden Front. Dem Berufsweilungsamt der Volkswirtschaft will auch die Heimat sich mit der ganzen Kraft ihrer Arbeitsleistung entgegenstellen. Wir sehen alle das Janus von Stalingrad, und wir hören alle den Widerhall des großen Heldenliedes zwischen Trümmern und Ruinen in unseren Herzen. Es ruft uns alle, und wir alle hören den Ruf, der die totale Pflichterfüllung fordert. Und wenn wir einmal das große Siegesfest anklingen werden, — wie viel stolzer werden wir dann alle mitgehen können, denn wir alle haben mitgekämpft, jeder an dem Platze, an dem er gebraucht wurde und auf den er gestellt war!

35 000 Betriebe im Leistungskampf  
Am ersten Leistungskampf 1937/38 beteiligten sich im Gau Württemberg-Hohenloher 1824 Betriebe, am zweiten Leistungskampf 1938/39 4641 Betriebe und am dritten Leistungskampf 1939/40 24 107 Betriebe. Seit dem vierten Leistungskampf im Jahre 1940/41 sind es jährlich 35 558 Betriebe. Dadurch nimmt tatsächlich die gesamte württembergische Wirtschaft am Leistungskampf der deutschen Betriebe teil. In unserem Gaugebiet wurden bisher 27 Betriebe zu NS-Musterbetrieben ernannt. Bis zum 30. Januar 1943 erhielten ferner 369 Betriebe das „Gandiplom für hervorragende Leistungen“, 105 Betriebe die Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung, 298 Betriebe für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“, 100 für vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit, 33 für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen, und endlich wurden 81 vorbildliche Kleinbetriebe ausgezeichnet. Im Krieg sind bisher zwei Kriegsmusterbetriebe ernannt worden, dazu kommen 28 Betriebe, die mit der ersten Anerkennung zum Kriegsmusterbetrieb und fünf Betriebe, die mit der zweiten Anerkennung zum Kriegsmusterbetrieb ausgezeichnet wurden.

Steuererklärungen 1943. Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß die Erklärungen für die Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer 1942 und für die Gewerbesteuer 1943 in diesem Jahr erst spätestens am 31. März 1943 abgegeben sind.

Abwicklung des rückständigen Urlaubs. Der rückständige Urlaub für 1942 soll noch bis zum 30. Juni 1943 gegeben werden. Ein Verfall des Urlaubsanspruchs tritt nicht vor dem 1. Oktober 1943 ein. Jugendlichen soll der Urlaub unter allen Umständen gewährt werden, ebenso Gefolgshausmitgliedern über 18 Jahre, die schon für das Jahr 1941 keine Urlaubszeit erhalten konnten. Für sonstige Gefolgshausmitglieder über 18 Jahre kann eine Abgeltung des rückständigen Urlaubs von 1942 in Frage kommen, wenn die Kriegsverhältnisse die Gewährung der nötigen Urlaubszeit auch bis zum 30. Juni 1943 nicht zulassen. Eine Abgeltung nicht erhaltenen Urlaubs findet nicht statt, soweit der Jahresurlaub die Dauer von drei Wochen (18 Arbeitstage) übersteigt. Dies gilt nicht für einen zusätzlichen Urlaub für Schwerbeschädigte oder Sabotageverbrechen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsnachlass kann weitere Ausnahmen erlassen.

Ragold. (Verdiente Auszeichnung für Ragold, Ehrenbürger.) Der Führer hat aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Machtübernahme eine Anzahl um die Lösung von Kriegsaufgaben besonders verdienter Männer der Wissenschaft den Titel Professor verliehen, u. a. dem Gesundheitsführer in Württemberg, Ministerialrat Dr. med. Eugen Stähle in Stuttgart, früher in Ragold.

Faherfahrt. (Ein freudiges Erlebnis.) Eine angenehme Ueberraschung erlebte eine Bäuerin aus Faherfahrt auf dem Stettener Bahnhof, als sie eine Kuh abholen wollte. Beim Öffnen des Güterwagens stolperte ihr ein gesundes neugeborenes Kalb entgegen, das die Kuh während der Reise, von niemandem bemerkt, zur Welt gebracht hatte.

Hörsdorf. (Tödlisch verunglückt.) Der 17 Jahre alte Oskar Sallie stürzte beim Tannenzapfenbrechen von einer Kottanne. Dabei zog er sich einen Genickbruch zu, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Gestorben

Ragold: Christoph Bock, 32 J.; Esslingen: Adam Reinhardt, 71 J.; Freudenstadt: Will Finkbeiner, 17 1/2 J.; Frau Friederike Wehert, geb. Ohmann, 83 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Albstadt. Vertreter: Laak & Co. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laak, Albstadt, J. St. Perlestraße 11/12.

Altensteig  
In den Lebensmittelgeschäften von Flaig und Böglger hier werden ab morgen je 1/2 Kg. Mandarinen an fleckige Kinder unter 10 Jahren gegen Vorzeigen der 4. Reichskleiderkarte bzw. der Säuglingskarte abgegeben. Verdiente Mütter erhalten ebenfalls 1/2 Kg. auf G. und einer an die Geschäfte von hier aus übergebenen Liste.  
Den 3. Februar 1943. Der Bürgermeister.



Gemeinschaftsgeist besiegt »Kohlenklau«!  
„Kohlenklau“ muß türnen! Der Narr hat geglaubt, sich in den Miethäusern seinen Sack füllen zu können, hat aber nicht mit der Schlaueit der Mieter gerechnet. Denn natürlich haben sich die einzelnen Hausgemeinschaften, die heute nicht alle Zimmer der Wohnung heizen können, geeinigt, daß sie in jeder Wohnung die gleichen Zimmer heizen und so die Wärme besser ausnutzen. Wärme steigt bekanntlich nach oben, folglich wärmt die Deckenwärme von Meiers im Parterre den Fußboden von Schultzes im 1. Stock und so weiter bis hinauf zu Scheufles Mansardenwohnung. Das macht natürlich einige „Umbauten“ innerhalb der Wohnung nötig, aber die kleine Mühe, ein paar Möbel umzustellen, steht doch in keinem Verhältnis zu der Annehmlichkeit einer wärmeren Stube und zu dem Bewußtsein, „Kohlenklau“ erheblich reingelegt zu haben!  
Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

NS-Frauenchaft  
D. Frauenwerk  
Die 4. Nähgemeinschaft beginnt am Montag, 15. 2. 43. Schlumberger Ortsfrauenchaftsleiterin

Morgen Donnerstag von 1/9 Uhr ab auf der Freibank ein kleineres Quantum Farrenfleisch gegen 1/4 Marken, 400 Gramm 52 Pfennig.

Verkauft ein 4 Wochen altes, schönes, ans Tränknerwöhnte Kuhfalsch (Kotsherd), von guter Abstammung  
Konrad Waldeich, Gohdorf

Guttalin Schuhcreme ersparen!  
Guttalin  
Macht jede Schuhcreme ist Guttalin  
Echt nur mit dem Aufdruck: „Guttalin“  
Nur in Fachgeschäften  
Guttalin-Fabrik Köln

Gloria Schuhpflege-Präparate  
Schon von Kindern, Damen u. Herren nach Gebrauch fast verschrieben. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest ausbruchen.  
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.  
Gloria-Werk, Köln-B. 107

Verdunkelungspapier empfiehlt die Buchhandlung Laak, Altensteig

Krewel  
Garant guter Arznei-Präparate  
- seit 1893 -  
Chem. Fabrik Krewel-Lauffen G. m. b. H. Köln

Linte Schreiblinde und Füllhalterlinde in verschiedenen Bauformen zu haben in der Buchhandlung Laak

Dankagung. Altensteig, 2. Febr. 1943.  
Allen, die so liebevoll und herzlich an meinem großen Leid und Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters Karl Haug, Anteil teilgenommen haben, sagen wir auf diesem Wege innigen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Wieland aus Ragold für seine trostreichen Worte und allen denen, die durch Kranz- und Blumenspenden und zahlreichen Begleitungen zu seiner letzten Ruhestätte dem teuren Entschlafenen dadurch die letzte Ehrung erwiesen haben. In tiefer Trauer: Die Gattin Barbara Haug im Namen aller Hinterbliebenen.



Werde Stabshefterin des Heeres!  
Für die besetzten Gebiete werden Frauen und Mädchen im Alter von 17 bis 45 Jahren als Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Buchhalterinnen, Lohnrechnerinnen und sonstige Kanzleihilfskräfte gesucht. Wünsche für ein bestimmtes Land werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anfragen und Bewerbungen sind an die Wehrkreisverwaltung V, Stuttgart - O Villstrasse 21 zu richten.

Kopfschmerz  
Das häufig nach Schnupfen, aber auch im Berufsleben und nach Aufenthalt in geschlossenen Räumen auftritt, kann man meist erfolgreich mit Rosterfau-Schnupfpulver bekämpfen. Dieses, die lange Zeit an solchen Beschwerden litten, brachte es Erleichterung. Fergelstet wird es seit über hundert Jahren von der Rosterfau-Sirma, die den Rosterfau-Müllergelb erzeugt.  
Verlangen Sie Rosterfau-Schnupfpulver in Originalboxen zu 50 Pf. (Inhalt etwa 5 Gramm) bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.